Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Geschichte = Indicateur de l'histoire suisse
Band: 4 (1885)
Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ANZEIGER

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben

von der

allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.

N° 3. **Dreizehnter Jahrgang.** (Neue Folge.) **1882.**

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2. 50 für circa 4—5 Bogen Text in 5—6 Nummern.
Man abonnirt bei den Postbureaux, sowie direct bei der Expedition, B. Schwendimann, Buchdrucker in Solothurn.

15. Die Basler Handschrift der Repgauischen Chronik, II, von Dr. A. Bernoulli. — 16. Annalistisches aus St. Urban, von Dr. Th. von Liebenau. — 17. Le dernier des Biandrate en Vallais, par J. Gremaud. — 18. Zur Entstehungsgeschichte des Pfaffenbriefes, von Dr. Th. v. Liebenau. — 19. Lettre de Christophe Schilling ecclésiastique Lucernois à Diebold Schilling chanoine à Lucerne, par Alexandre Daguet. — 20. Suisses à l'étranger. Abraham Haldimand et François Frédéric Flaction, d'Yverdon. Jaques de la Sarraz, de Cossonay, par Dr. A. Rivier.

15. Die Basler Handschrift der Repgauischen Chronik. II.

Die vorige Nummer des Anzeigers war schon gedruckt, als ich eines keineswegs unerheblichen Irrthums gewahr wurde. Seit Jahren beinahe ausschliesslich mit Lokalgeschichte beschäftigt, war mir Weiland's neue Ausgabe der Repgauischen Chronik völlig unbekannt geblieben, obschon dieselbe als «Sächsische Weltchronik» in den Monumenta Germaniæ (Deutsche Chroniken, Bd. II) schon 1877 erschienen ist.

Nach Mittheilungen von befreundeter Seite — die jedoch auf Verwechslung beruhten — glaubte ich im Gegentheil, diese Arbeit stehe erst noch in Aussicht, und desshalb unterliess ich es, die neueren Bände der Monumenta zu durchgehen. Diess ist die Ursache, warum ich in der vorigen Nummer mich durchweg an die Ausgabe Massmann's gehalten habe, während doch diejenige Weiland's unbedingt den Vorzug verdient. Glücklicherweise konnte diese letztere Ausgabe wenigstens in dem nachfolgenden Texte noch berücksichtigt werden. Es bleibt daher nur noch nachzutragen, dass 1877, als Weiland's Ausgabe erschien, überhaupt noch Niemand den Inhalt der Basler Handschrift als denjenigen der Repgauischen oder Sächsischen Weltchronik erkannt hatte. Was aber in der vorigen Nummer von dem handschriftlichen Materiale Massmann's bemerkt wurde, das gilt auch von den weitern 4 Handschriften, in welchen Weiland die «erste bairische Fortsetzung» noch aufgefunden hat; sie brechen alle bei einer der beiden früher bezeichneten Stellen ab, d. h. bei 1314, und nur Eine von ihnen (die Wiener oder Ambraser Handschrift) ist ebenso alt wie unsere Handschrift. Die fragliche Fortsetzung, welche Weiland mit Recht

als die «erste bairische» bezeichnet hat, ist also vollständig — d. h. bis zum Jubeljahr 1350 — bis jetzt einzig in der Basler Handschrift erhalten. Des Zusammenhangs wegen folgt ihr Text von der Erwählung Ludwig's des Baiern bis zum Schlusse. Vorher aber mögen die wenigen Zusätze zum übrigen Texte, die unsere Handschrift aufweist, hier ebenfalls ihre Stelle finden.

A. Zusätze zum bisher bekannten Texte. [1])

1) Zu Cæsar. (Vgl. Weiland's Ausgabe [2]) p. 85, oder Massmann [3]) p. 95.)

[Bl. 69ᵃ¹]. *In den zitten was Julius in Túschen landen und betwang die land mit grossen eren von dem Rin untz an Britanya.*

Do wart die grossy stat Ougst [4]) zerstört am Rin. und ward sich von allen Tútschen [5]) nie so ritterlich gewert [69ᵃ²] als von der selben stat, do beschochen dry strit vor. ze lest ward sy gewunen und verbernt [6]).

2) Zu Heinrich II: a) (Weiland p. 168, Massmann p. 328.)

[Bl. 135ᵇ²]. *Also verscheid keisser Heinrich mit gůttem glůben,* und mit mengem gůtten, das er geton hat, das man alles in siner leyent vind.

b) (Weiland p. 168 am Schluss, Massmann p. 330.)

[Bl. 136ᵃ¹]. Er brocht öch Basel wider, das die Húnen vor zerstört hatten, und begobet das múnster mit einer guldin [136ᵃ²] taffel und einer silbrin kron, die hieng er in den kor, die sider ein kapittel verkreigt hat wider ein bischoff von Bassel [7]).

3) Zu Friedrich I.: (Weiland p. 230, Massmann p. 425.)

[Bl. 152ᵃ²]. *Darnach ward ein dag gemacht ze Venedig zwissent dem bobst und dem keisser; do wurdent si vereinet* von einem Tútschen Heren, [152ᵇ¹] was ir obrister meister [8]). do gab der bobst irem obristen meister das guldin crútz in dem swartzen, und der keisser den adler uf beden crútzen, das si das mögent fúren an iren schiltten und baneren.

4) Zu Philipp von Schwaben: (Weiland p. 238, Massmann p. 452.)

[Bl. 155ᵇ¹]. *Dornoch kam kung Philippus [9]) ze Bobenberg, do slůg in der pfallentzgroff* Otto der júngst und der lest *von Wietlenspach in gůten trůwen.*

---

[1]) Die Anschlussstellen, welche die Basler Handschrift mit allen andern Handschriften gemein hat, sind durch Cursivschrift unterschieden.

[2]) In den Monumenta Germaniæ, Deutsche Chroniken, Bd. II

[3]) In der Bibliothek des Litterar. Vereins Bd. XLII.

[4]) In Handschrift kurze Lücke gelassen hinter Ougst.

[5]) Handschrift: túchen.

[6]) Folgt ½ Spalte leer.

[7]) Folgt ⅓ Spalte, ursprünglich leer, durch Eintragungen von späterer Hand ausgefüllt.

[8]) Der Verfasser dieses Zusatzes verwechselt den Congress zu Venedig (1177) mit dem Vertrag von S. Germano (1230), durch welchen Friedrich II. mit Gregor IX. ausgesöhnt wurde.

[9]) Handschrift: pilpus.

Der kůng hatte im gelopt sin dochter. das verzoch er im und versmachte in und sprach: er wer meisselsůchtig. das er ůch an sinem breiff vant, do er der kůngine schreib, das si im die dochtter nůt[1]) gebe. das verstůnd sich der pfallentzgroff, das es ein umfůren wer, und do[2]) der schriber mit im reit, der wol wist, wie die brief stůnden, den nůttigot er, das er ims seitte. do můst er[3]) die [155[b2]) brieff ufbrechen und lessen. do vand er doran, das er in[4]) meisselsůchtig zech. do swor er: das gilt sin leben! als rant er wider ze Bobenberg, do slůg er in ze dot[5]).

5) Zu Rudolf von Habsburg: (Weiland p. 328, Massmann p. 502.)

[Bl. 160[b2]]. *Do in die fůrsten erkuren ze Frankfurt, do lag er vor der vesti ze Basel, die was des bischoffs von Basel, mit dem er ze den selben zitten urliegte.* und lag uf Sant Margretten berg mit sinem her und under dem berg bi dem wasser, das geheissen ist der Birsich. und geschach im leides vil von des bischoffs manen. der woren enteil geheissen die Glissen, und dornoch wurden si geheissen die Münch, und fůrtten ein merkatzen [161[a1]] in dem obren teil des schilttes, und der under[6]) teil des schilttes von ortten, und ein guldin katz uf dem helm. und enteil hiessen die Scholler, fůrtten wis weken in rotten schiltten. und etlich hiessen die Richen, fůrtten swinspiesissen in iren schiltten und guldin lůewen uff dem helm. und enteil hiessen von Berenffels, fůrtten beren in eim guldin schilt uf rotten bergen. und was groff Růdolff von oben harab komen, solt in sin her[7]). das zugen si als umb in den widen an der Birs und fůrtten es in die vesti. es mocht ein gesel kum bi dem andren beliben, noch einer noch [161[a2]] dem andren geritten, inen wurd ir ůch enteil. niemen gedorst wol sin ros do getrenken, es wer den in grossen hersten.

6) Zu Adolf von Nassau: (Weiland p. 331, Massmann p. 506).

[Bl. 163[b1]]. *Do ward kůng Adolff erstochen, man wieste nůt wie, wand er sich selb drit gelich gewoffnet hat.* Die zwen woren zwen Hochenfelsser, die gelagen bi im dott.

7) Zu Albrecht I.: (Weiland p. 331, l. 23, oder Massmann p. 507, l. 4, nach: *der er vil het).*

[Bl. 164[a1]]. Derselb kůng Albrecht fůr drye reis gon Behem uf den kůng Wentzlaus und wůste das land und leit sich mit grossem her fůr die Kutten[8]). die was da nůt ummuret noch umgraben [164[a2]], do wolt er si stůrmen. do grůben si klein grůben zů den grossen, der gnůg umb die stat was. do man das silber etwen hat usgeffůert. do bleib die stat ungestůrmet. des andren jares, do er aber kam, do

[1]) nůt fehlt in Handschrift.
[2]) do fehlt in Handschrift.
[3]) Handschrift: můster er.
[4]) Handschrift: im.
[5]) Folgt Schluss, wie bei Weiland.
[6]) Handschrift: vder, corrigirt aus: ober.
[7]) Entweder dieser oder der folgende Satz ist unvollständig.
[8]) Kuttenberg.

was si garnach umbmuret. er hette gern gestritten, das mocht nút sin. er hat ein gros volk und můst us dem lande, wond der wintter uf im lag. do starb der kúng Wenzel. do ward sin sun kúng, der was kúng Albrechts swestersun. der lept zwei jor und ward ze Oelimnitz ermordet. do zech man kúng Albrecht schuldig. nach dem kúng von [164b1] Behem ward Růdolff kúng Albrechts sun der eltter von Habspúrg herzoge ze Oesterrich kúng[1]) ze Behem, gar ein tugenhafftiger her, und nam ze wibe kúng Wentzlaus wituwe, die was von Kalleis geborn. der lept ôch nit zwei jor, im ward vergeben[2]).

B. Fortsetzung bis 1350.

(Vgl. Weiland p. 335—336, oder Massmann p. 511—512).

[Bl. 167b2]. *In dem 1314. jor von Cristus gebúrt Ludwig der jung von Peyeren ward erwelt* [168a1] *ze kúng von bischoff Petren von Mentz und von bischoff Baltwin*[3]) *von Triell und von kúng Johans von Behem und von dem margroffen von Brandenburg. wider in ward erwelt herzog Fridrich von Oesterrich. das det der bischoff von Kôln, herzog Růdolff von Peyeren wider sinen brůder, und der herzog von Sachssen. dis wal beschach ze Frankfurt, do waren disse heren all mit grossem gewalt. kúng Ludwig lag bi der stat mit sinem her, wand die stat mit im was. do lag herzog Fridrich mit sinen helfferen enhalb des Môns. das wasser was gros, davon mochtten si nút zesamen komen*[4]). [168a2] *der kúng Ludwig beheilt den hoff acht tag mit gewalt und mit grossen eren. do kert er den Rin ab ze tal gon Ouch, do krônt in bischoff Petter von Mentz ze Rômschem kúng. daran was er 33 jor mit gewalt und doch mit grosser erbeit. ôch fůr herzog Fridrich selb 20. ze tal verhollen, won er sin gesinde wider hein ze lande můst senden, wond er kost nút haben mocht. der hůbtman was sin brůder herzog Lúpold*[5]), und herzog Heinrich von Kernden, der von Behem vertriben ward. *do herzog Fridrich zů dem bischoff* [168b1] *von Kôln kam, der krontte und wichte in ze Púne. dornoch fůr aber herzog Fridrich den Rin uf und*[6]) *über land bis in das Wasgôwe. do begegnot im her Ott von Ochssenstein mit sinen dieneren und beleit in mit gewalt untz ze Richssenhoffen in sin vestin. do entheilt er sich als lang, bis herzog Lúpold zů im kam und ander heren vil von dem lande. in den zitten fůr kúng Ludwig mit gewalt niden an dem Rin. da hullen im die stette und die heren der merteil bis an den Spirerbach. do dis* [168b2] *vernam herzog Fridrich, er samnet sich mit sinem brůder herzog Lúpold und mit herzog Růdolffen kúng Ludwigs brůder und mit margroff Růdolffen von*

---

[1]) kúng in Handschrift verschoben vor Růdolff.

[2]) Folgt hierauf: Der ander sun kúng Albrechts hiess Fridrich. Vgl. Weiland: Der sun ainer hiez Fridrich. — Weiter hat die Handschrift nur noch Bl. 165a1 zu «her Cůnrat von Salach» (Weiland p. 332) den Zusatz: «geborn us dem Rieschs» (Ries).

[3]) Handschrift: Johanssen. Vgl. Weiland p. 335, Anm. d.

[4]) Hier bricht 1 Handschrift ab; s. Weiland p. 335, Anm. t.

[5]) Das Folgende bis «ward» nur in Handschrift.

[6]) «und» fehlt in Handschrift.

Baden [1]). *der antwurt im Sålse* [2]), Hagnů und Wissenburg und der obren stet oberhalb Strosburg etwee vil. do herzog Lúbold zů sinem brůder Fridrichen kam, si zugen den Rin ab untz gon Spir. do was kúng Ludwig in, wond die stat mit im was. do leitte sich kúng Fridrich fúr die stat ze Spir bis in [3]) der Juden kilchoff und hette gern gestritten. das mocht nút sin, und můst kúng Fridrich von túre wegen danen ziehen, das si nút [169a1] kost funden. do sprach kúng Fridrich: ich fúerchtte des von Peyeren gelúck mer den in und all sin helffer! die stette den Rin uf untz gon Strosburg und die stet ze Swoben und ze Franken huldeten all kúng Ludwigen, on Gemúnd und Ulm die bliben an dem von Oesterrich, und etwe meng stat umb den Bodensee.

Darnoch in dem dritten [4]) jor noch der wallung besas Fridrich Eslingen und schůf do nút und fůr on end danen.

Darnach in dem nechsten jor besas er aber Eslingen mit grossem volk und leit sich enhalb der stat uf die Bleinshalden uud nôtiget die stat, so er meist mocht. do kam kúng Ludwig mit grosser helff kúng Johans von Behem, und bischoff Baltwin von Triell sant im [169a2] gros helff, und leitte sich hie dishalb des Nekers zů der stat. do geschach zwissent den heren meng gezek. sunderlich geschach ein gezek in dem Neker, unwissent beder kúngen, das geschruwen ward: reta Peyeren! reta Oesterrich! und zů beden sitten mach sich das her uff, do si das geschrey hortten. do ward ein grosser strit in dem Neker niderhalb der stat. do ward vil lút erslagen und vil edler lút gevangen. do warb groff Ludwig von Oettingen des dages also, und zwen von Stůfnek, das ir nachkomen iemer dester dúrer soltten sin. kúng Fridrich [5]) mit den sinen kertte [6]) gegen dem Bodensee. do underzoch sich ietweder [169b1] des riches gůt, als vil er mocht.

Dornoch von der wallung úber 8 jor kam kúng Fridrich gon Peyeren mit grossem volk und vil Ungren, die im kúng Karel gesant hat, und wolt mit hoffart und gewalt do ligen, sins brůders herzog Lúbolds beitten, der im vil volks von Swoben brocht, wer er im nút ze spot komen. dowider hatte der kúng Ludwig kúng Johans von Behem mit aller sinr macht zů im brocht. an Sant Michels oben do komen si zesamen und stritten mit einander von dem morgen bis ze vesper. die Unger wurden flúchtig [7]). dis jagtten [8]) vechtten noch. kúng Fridrich [169b2] ward gevangen, und herzog Heinrich sin brůder. den gab kúng Ludwig kúng Johansen ze schetzen.

---

[1]) Handschrift nur: mit margroffen von Baden.

[2]) Handschrift: Salse. — Alles Folgende fehlt in den andern Handschriften; vgl. Weiland p. 336 und Massmann p. 512.

[3]) Sollte heissen: im «ersten», oder im «nechsten» jor. Denn die erste Belagerung geschah im August 1315.

[4]) Soll heissen: «bis an». Denn diesen Kirchhof hatte nicht Friedrich inne, sondern Ludwig, s. Matthias Neoburgensis, ed. Studer, p. 58.

[5]) Handschrift: Fridrich under; vgl. unten.: underzoch.

[6]) Handschrift: kertte er.

[7]) Handschrift verschoben: die Unger wurden flúchtig von dem morgen bis ze vesper.

[8]) Zwischen «jagtten» und «vechten» fehlt vermuthlich eine Zeile, die der Abschreiber, ohne es zu merken, übersprang.

der scatzt in umb 9[1]) tusend mark. den[2]) kúng Fridrich fůrt er gon Trôsnek und hat in in hertter gevengnis 2½[3]) jor.

Die stôs und brùche, die von dem bobst Clementen und keisser Heinrich beliben woren, die lies bobst Johans ligen ungerôrt, diewil die kúng kriegtten, darumb ie einer den andren ie vester drukt, so er ie mechttiger worden wer. do aber kúng Fridrich gevangen ward, do lůd der bobst kúng Ludwig gon Affyon, das er vor im antwurtten solt, [170[a1]] und schreib im kein artikel warumb. der bobst det es darumb, wond kúng Fridrichs helffer zwissent Strosburg und Affyun sossen, das im der hals von den wer abgeslagen, und wer er joch hinin komen, er het in denocht wol geschulget. dise sach schreib der kúng den meistren gon Paris und gon Babilony[4]), das in der bobst geladen het, und nút geschriben het warumb, an die stat, do er nút sicher wer libes noch gůttes. die schriebent im harwider, das er nút schuldig wer ze antwurtten an den stetten, do er nút sicher wer.

Darnach in dem [170[a2]] nechsten jor hůb der bobst den kúng an ze banen, und all die sinen, und all, die er von des riches wegen ine hat, und all, die in den stetten gewaltig woren, und darnoch die gemeinde mit enander, darnoch all die pfaffen, die vor inen sungen oder mit inen gemein hatten. das gebot hielt menger. die meisti menggi kert sich nùt doran. hie lassen wir die rede bliben, wond wir harnoch etwas me dovon sagen.

Der kúng Karel von Ungren[5]) nam sich der richttung an zwissent kúng Ludwigen und kúng Fridrich[6]), wond er ir beder ôchen was, und richt es also, das kúng Fridrich [170[b1]] das rich ufgab und niemerme darnoch gesprechen solt. darumb satzt er im 40 búrgen, heren und ritter, der ieklicher ein vesty fúr in insatzt und selber fúr in gelobt, ob er úberfúer, das die vestin verlorn weren. er gelobt im ôch hundert grosser ros und gemachtter[7]) helm ze fúeren gon Rom mit im, und das det er. ôch globt kúng Ludwig im, das er des riches pfleger solt sin.

Darnoch fůr er gon Lamparten und kam gon Meigland und ward do gekrônt mit der issnin kron an dem pfingststag. nun hôrent, was die issnin [170[b2]] kron sy, mit der man einen kúng krônen sol. so sol die issnin kron die ander sin, als Lamparten was hievor ein kúnkerrich, das was also stark, das man dieselben kúng kronte mit einer issnin kron. das kúnkerrich wertte bis an den grossen Karlus. der macht es undertenig dem rich, das sider kein kúng in Lamparten ward.

Darnach fůr er gon Rom und ward gekrônt mit der dritten keissèrlichen kron von einem kardinal. Keisser Ludwig was etwe vil zittes ze Rom, und die Rômer batten in umb einen andren bobst, der vor hies[8]) Petrus, darnach namt er sich Niclaus der fúnfte.

---

[1]) Handschrift: XI statt IX.
[2]) Handschrift: der.
[3]) Handschrift: 3½.
[4]) Soll heissen: Bolony (Bologna).
[5]) Handschrift: vng | gren.
[6]) Handschrift: Frich | drich.
[7]) Vermuthlich verschrieben aus: «gedachter» (bedeckter).
[8]) Handschrift: hie.

Darnoch [171a1] fůr der keisser wider herus, und war er kam, do beleib er als lang, bis das er unwert ward. also kam er gon Múnchen, gon Núerenberg und gon Frankfurt, und den Rin uf und ab was sin wonung in des riches stetten. er was ein gůt fridmacher, und was im gen heren und stetten nút gevolgen mocht, dem volget aber er. es stůnd bi keinem keisser nie so fridlich noch so wol. er schirmt die Juden vast. er tantztte gern und was frölich. all stett leitten by im zů an er und an gůt. sin ersti frůwe was von Polland, bi der hat er zwen sún. der ein ward margroff ze Brandenburg, den andren[1]) [171a2] herzog oben an der Tůnů. sin andri frůwe was von Holland, die ward ze Rom mit im gekrônt ze keisserin. si kůnd mit heren, ritter und knechtten húbschlich geboren. si hat vil kinden bi im. dorumb zech man keisser Ludwig, das sin vetter herzog Heinrich und sin sun der jung so gehes[2]) sturben, um das er sin kind dester bas versorgen môcht.

Sich hůb bi sinen zitten gros urlieg zwissent dem kúng von Engelland und dem kúng von Frankerrich. do sprach der von Engellant: er wer nút rechter kúng, er húeb es sinem vettren vor, der wer rechtter erb. der kúng von Engelland jagte dik den von Frankerrich untz [171b1] gon Paris. er streit dik mit im und lag alwen[3]) obgelegen, und vil tusent ritter und knechtten zů beden siten erslagen wurden.

Darnoch nam derselb kúng Ekward und der keisser ein gesprech gon Bachrach, und úbereinkomen, das der kúng von Engelland dem keisser solt geben 30 tusent schilt, das er in ein vicarye des riches macht ze Flandren, ze Broband, ze Holland, ze Prittanye und in allem Frankerrich. das was als vil, das er under dem adler stritten solt, und der adler sin panner solt sin. under dem adler ze stritten ist als vil gesprochen: wo dot, do himelrich.

Dar- [171b2] nach in dem dritten jor kam des von Frankerrich rot zů dem keisser, und sprochent: si woltten sich mit im richtten, wie er selber[4]) wôlt. die richtung beschach also. der kúng von Frankerrich swor einen gelertten eid, das er den bobst und den keisser mit enander richtten solt on des keissers schand und schaden, darumb das er den von Engelland hiessi den adler niderlegen und das er númen pfleger wer des[5]) riches. do hat der keisser ze wort: der von Engelland het im das gelt nút vollen geben. der von Frankerrich brach sinen eid und lies es[6]) zwissent dem bobst und dem [172a1] keisser unbericht. do woltte sich der keisser an den von Engelland geworffen han umb den falschen eid, den im der von Frankerrich gesworen hat. do sprach kúng Ekwart von Engelland: er hat min schilt bôslich ingenomen und ist an mir meineid worden. ich ker mich nút me an in!

Dornoch do der keisser sach, dass die irrunge also gross ward under gelertten lútten und under wissen leyen und sùnderlich under den Bredyeren und[7]) iren frůwenklôsteren von des babstes wegen, wond er sinen ban beswert hat. wond der-

---

[1]) Erg: macht er.
[2]) Erg.: todes.
[3]) Nach «alwen» ist vermuthl. 1 Zeile übersprungen, die mit «ob,» begann.
[4]) Handschrift: seber.
[5]) Handschrift: des | des.
[6]) Handslhrift: es unbericht.
[7]) Handschrift: under.

selb bobst von vyentschaft des keissers macht ein stallung zwissent dem kúng von Littany, der ein Heiden[1]) [172[a2]] was, und den Dútschen Heren zwei jor. darumb derselb kúng von Littanya die Cristen ze Brandenburg úberzoch und woste das land wol den dritteil. der Cristen ward vil erslagen und vil tusent enweg gefúert. das het Sant Petter ungern geton! do der keisser die zerstörung an dem gelůben gesach, das der bobst Cristenglöben also tilken wolt ze Welschen landen mit den Heiden und ze Tútschen landen mit dem ban, do bereit sich der keisser, wie das wer, das er recht het, und schikt sin erber botschafft zů dem bobst, wond er sich durch got wolt neigen, und gab [172[b1]] in vollen gewalt aller richttung und hat sich geneiget uf das nidrest. des enwolt der bobst nút, des er sich an sinem gröslich schuldig gab. er wolt nút anders, wond das er das rich ufgeb und offenlich vergech, das er valschslich an das rich komen wer und ein dag nie recht doran gewessen wer. er wolt öch mer, das die siben curfúrsten mit dem kúng öch ir wal ufgeben, und das mit anhangenden ingesiglen verbriefft wer, und niemermer kúng ze wellen hetten, und das all wal hinenfúr an einem bobst stúend.

Do die heren [172[b2]] die botschafft herus brochtten, das es nút anders mocht sin, den als vor geschriben stot, do besant der keisser all fúrsten und heren und all des riches stette, und stůnd uf ein hoch gestuölle und klagte in allen sinen gebresten, und das der bobst nút anders wolt, den als vor stot, wie vast er sich geneiget hat, und fragtte die fúrsten uf ir eid, den si[2]) dem rich schuldig weren, und was im und inen ze tůnde wer. do erteiltten si all, das der bobst unredlich sach fůrt, die im und inen nút ze důnt wer, und dodur das rich, domit man al der welt solt richtten, ab- [173[a1]] -gieng. do das die siben kurfúrsten erteiltten uf ir eid, do drat der keisser höcher uf das gestúelle und rett mit allen heren und stetten disse vorgeschribni sach, und sprach also: ich bin entwichen, als ver ich mag. ich ston an dire mur. als lútzel ich durch die mur mag, als lútzel mag ich fúrbas entwichen! do sprach menlich: her, wir getrúwen got wol, er los uns nút engeltten, und ob ir es gern tetten, wir detten es nút! do lies es der keisser und all menlich zů gottes gnoden. darnoch hielt der keisser das rich mit grossen eren und gůttem frid. er hat die fúrsten und die heren und stet úber all moss lieb.[3])

[173[a2]] Jn dem 25.[4]) jor sins riches kam ein gros blog von got mit höweschreken in Welschen landen und in Frankrich, das si die frucht uf dem veld, lút und vich mit enander verdarptten. si woren dryer mille lang und einer mille breit. si woren als dike, das den himel nieman dodurch gesehen mocht. si hatten stechende snebel. wo es sich niederlies, do mocht man vor in nútzit gesehen, als dik viellen sy. es geschach ze súngechtten und wert untz ze Sant [173[b1]] Michels dag. war si do komen, des weis ich nút.

Noch Johanes ward Benedikttus. er was ein grower múnch Kartuser[5]) ordens-

---

[1]) Handschrift: heiden | heiden.
[2]) Handschrift: sich.
[3]) Folgt 1/4 Spalte leer.
[4]) Sollte heissen: 24.
[5]) Sollte heissen: Cisterzer.

under dem selben bobst ward bekert der keisser von Dattery, der was geheissen Ganssi[1])

In dem selben jor enpfal der soldan von Babilony das heillig grab ze Jerusalem ze behúetten den Minren Brúedren, der er acht erlich dar gepfrůndet het von bet wegen des bobstes, das vor von briestren unbehůt was.

Do starb der bobst. Noch dem ward Clemens. do er erwelt ward, do gebar im siner frůwen ein ein sun, den [173^{b2}] zoch er fúr siner swester sun, und do er 16 jor alt ward, do macht er in ze cardinal. er hielt ôch all die artikel, die Johanes gen dem keisser gehaltten hat. er hielt si darumb, wie er kúng Johansen von Behem sun margroff Karel von Merhen[2]) ze Rômschem kúng macht, wond er vor sin lerer und meister was. und gab ze verstond, wie im der Cristenheit irunge leid wer, und doch hat er den ban beswert gen dem keisser.

Do der keisser das inen ward, do wolt er sich aber neigen und schikt gon Affyon aber her Marquartten von Randek [174^{a1}] und[3]) im vollen gewalt aller richttung. er gab in ein besiglotten brief, do nút an geschriben was, wie si gericht wurden, das si das doran schriben. do des der bobst inen ward, do gewan er in den brief[4]) mit schalkheit ab und gieng der richttung hindersich, und můsten on end danen ritten. do si das dem keisser seitten, do beschach im nie so leid, als das im der brief[5]) abgenomen. er sprach: das got wôlt, das ich mich nie geneiget het, umb das man irs unrechtten dester me inen wer worden. wir sônd es got enpfellen und also lossen bliben! do schreib der [174^{a2}] bobst an den brieff, das Sant Petter ungern hette geton: das der keisser verjehe[6]), das er ein tag nie mit recht an dem rich gewessen wer und gen den bebsten kezers artikel gefúrt het. und las das offenlich vor menlichem, und schreib den fúrsten die artikel und gebot in, ein ander kúng ze nemen.

Also lebt der keisser zwei jor. im ward vergeben von einer herzogin von Oesterrich mit des bobstes rot ze Múnchen, und starb.

[174^{b1}][7]) In dem 1347. jor von Cristus gebúrt Karelus kam an das rich, der bi keissers Ludwigs zitten ze Ranis[8]) erwelt ward, dem die stet von Kôln und in Franken und in Swoben und in Elssas fúr einen kúng hulditten, und der die heren ze Swoben und an dem Rin mit grossem gelt an sich gekůft hett.

Wider [172^{b2}] den ward erwelt graff Gúnther von Swartzburg. dem huldetten Frankfurt, Fridburg, Wepfler, Geilhussen und Núerenberg. si hatten aber kúng Karel vor gesworn. die herzogen von Peyeren und pfallentzgroffen by Rin hulffen im mit grosser macht und krontten den von Swartzburg mit macht ze Frankfurt uf Sant

---

[1]) Verschr. aus Ganiss (Canis, aus Chan).
[2]) Handschrift: mer | erhen.
[3]) Erg.: gab.
[4]) Handschrift: brief ab.
[5]) Erg.: was.
[6]) Handschrift: verihehe.
[7]) Obere Hälfte der Spalte ursprünglich leer, durch spätere Eintragungen ausgefüllt.
[8]) Handschrift: ravis (Rhens bei Coblenz.)

Bartlomeus altter, und datten sich us, si woltten in gen Och fúren und woltten in do krónen mit gewalt. das fùrkam Karel mit grosser helff der von Wirttenberg und von Helffenstein und ander heren von Swoben, und leitten sich gen im [175a1] an die stat enhalbs des Rins eins tages ward ein geschrey under beden heren, do was der von Wirttenberg der erst úber Rin mit den sinen, und darnoch die andren des kúngs helffer. do ward ein gros zegde und ein slahen, und wurden vil núwer ritter gemacht, wand man wond, es solt gevochtten werden von beden kúngen. der von Swartzburg und sin helffer entwichent. do ward der von Swartzburg lam. man zechs einen arzat, der het im vergeben. er lies sich richtten und sin helffer mit dem kúng. das was also, das groff Gúnther all sin [175a2] kost, den er uf das rich geleit hat, ward abgetragen und sechs tusent mark silbers darzů geben, und sust sin frúnde[1]) etwe mit begobet.

Darnoch fůr kúng Karel gon Och und ward gekrónt ze einem Rómischen kúng. man seit von im, er wer ein rechtter richtter. er bracht alle Tútsche lút usser ban und wider in die gnad des bobstes, das manig zit in irung gestanden was und gar ein notturft was.

In dem ersten jor sins riches uud an Sant Paulus tag, als er bekert ward, kam ein grosser ertbidem von Ungren gon Kernden. es viellen 15 búrg und [175b1] stet nider. es verdarb ein erber stat, lút und gůt, die hies Villach.[2])

In dem 1356. jor von Cristus gebúrt kam der vorgeschriben ertbidem in Tútsche land und sunderlich gon Basel, das die stat verfiel uud das mún- [175b2] -ster, und all kilchen und vil hússer, und bi dryhundert mónschen. do det der bidem kum als vil schaden, als das fúr, das verbrant die hússer, so si vervallen woren. do verfiel óuch vil vestin an dem Blowen: des ersten zwei Schůwenburg und drú Warttenberg, Múnchenstein, Richenstein, Dornach, Angenstein, Berenvels, Obren Eschs.[3]) do lag ein frůwe von Frick im kintzbett[4]), und als das hus fiel, do viel die kintbetterin mit dem hus herab in die halden uf einen bům, und ir jungfrů und das kind in der wagen, und beschach in allen dryen nút, das ze klagen wer. do viel óch Pfeffingen [176a1] und ein kind in einer wagen. des gótti was der bischoff von Bassel, der kam mornendes ritten und wolt gon Bassel. do frogt er, ob sin got wer uskomen. do sprochentz si: nein. do hies er das kind sůchen in der halden. do ward es funden zwissent zwein grossen steinen und weinet in der wagen. das ward ein wib und gewan vil kinden. óch verfiel Scholberg, Froburg, Klus, Fúrstenstein, zwei Lantzkron, Waldek, Biedertal, Landenberg[5]), Blochmund. óch beschach vil wunders ze Basel. es ward ein spruch gemacht, der altten geschrift noch, das was also:

Ein rink mit sinem dorn,
[176a2] drú rosissen userkorn,
ein zimerax, der krúegen zal,
do verfiel Basel úberall.

---

[1]) Handschrift verschrieben: und sust | jounde.

[2]) Folgt ½ Spalte, ursprünglich leer, durch spätere Eintragungen ausgefüllt. Die folgenden Abschnitte, bis auf Bl. 178a2, sind vermuthlich durchweg Zusätze des Basler Ueberarbeiters.

[3]) Handschrift: echs.

[4]) Handschrift von späterer Hand corrigirt aus: in kintz.

[5]) Vermuthlich verschrieben aus: Leuwenberg.

Es wolt einr von Berenfels fliechen us dem Fischsmerkt uf den Platz. do er uf Sant Petters brúklin kam, do slůg ein zinn herab und slůg in ze dot. hievon wer vil ze schriben. dis beschach alles uf Sant Lux tag.[1])

[176[b1]] In dem 1346.[2]) jor von Cristus gebúrt hůb sich enhalb des mers ein gros lútten sterbeit, dem von angenge der welt nie glich ward. darnoch in dem nechsten jor brochtten es die von Genue herúber von gotz rach in Welschi land. das beschach, [176[b2]] das der von Genue vil gewoffneter furen uf dem mer. do lagen vil Heiden vor einer Cristenner stat uf dem mer und konden ir nút gewinen. do botten die Heiden die von Genue[3]), das si inen hulffen die stat gewinen und inen als gůt forus hetten. das verheing got, wond er es an der Cristenheit wolt rechen, und gewunen die stat und nomen das gůt. die Heiden nomen die lút, und ward die stat zerbrochen. das rach got des ersten an den selben und an den von Genue. do si hein komen, si sturben alle gehes dodes, und alli, die si sachen, die sturben ôch. alle, die [177[a1]] die dritten ie gesohen, die sturbent ôch, und also starb ie eines von dem andren. darnoch in dem nechsten jor kam er gon Oesterrich, das nút der 6.[4]) mônsche bleib, und darnoch in allen Tútschen landen, und hat es denocht in den 50 joren nút volgangen. do ward ôch ze Basel gestorben, das von Eschsemertor untz an[5]) das Rintor, die selbi gas durch nider, das zwei ellichi gemachel nienen bi enander beliben, den druy. es stůnd ein gross lumdung uff, das die Juden die Cristenheit dilken woltten mit vergift, die sy hemlich úber mer har brocht hetten, und [177[a2]] das si lang daruf gedacht hetten, wie[6]) si die Cristen getilketten, das ir minder wurd, und das si si den slúegen. man vand ôch manig seklin in wasser und in brunen, die vergift woren. des ward menig Kristen genôttiget und bewegen. die meisteil verjahen, das si gůt von den Juden genomen hetten und die Cristen getilket soltten han. etlich verjahen under in, so si die Juden dinkten, das in ir hochmeister uf den fůs drette und die hand uf das hůbt leiti, und etlich vil wort sprechent, so wurd in also ernst, môchtten sy all Cristan eins tages getôttet han, si hetten [177[b1]] sich nút gesumt. do dire lúmdung von den Juden uferstůnd, do sworent die heren etwe vil úber die Juden und slůgen si ôch. kurtzlich si slůgen all heren, on der her von Oesterrich, der hielt si lenger. do si in des riches[7]) steten dis ersachent, etwo verbrantten sich selb, etwo verbrant man sy mit bedochttem můt, etwo die gemeinde úber des rattes willen, das der Juden nienen nút beleib, den do ich vor genemt han.[8])

---

[1]) Sowohl die untere Hälfte dieser, als die obere der folgenden Spalte ursprünglich leer, durch spätere Eintragungen ausgefüllt.

[2]) Handschrift: LXVI. statt XLVI.

[3]) Handschrift: gen.

[4]) Handschrift: vjte.

[5]) Handschrift: eschsemertor und an.

[6]) Handschrift: wile.

[7]) Handschrift: der | riches.

[8]) Sowohl der untere Drittheil dieser, als der obere der folgenden Spalte ursprünglich leer, und durch spätere Einragungen ausgefüllt.

[177^{b2}] Do dis beschach, do zalt man von gotz gebúrt 1349[1]) jor und 6 monat. dis ding geschach alles sament: het man den Juden nút súllen geltten, si weren sin alles úber worden. in allen stetten wurden si under enander brúchig umb der Juden gůt, die heren und die stet wurden stössig um der Juden gůt. sid die irikeit uffstůnd von der Juden wegen, und sid des vordren keissers [178^{a1}] Ludwigs dot, ward weder frid noch sůn niemerme in des riches stetten. wand das volk lertte zesamenlůffen, das si sid niemer dovon woltten gelossen. der meiste ward der minste, der minste ward der meist. dis beschach alles unter kúng Karlus der fúnffte des namen. er was ein listig sinrich man. er erkantte sich wol, das dis brúch in den stetten dem rich ze grossem schaden mochten komen. wand wo die nút gewalttig sind, die er und gůt hand ze verlieren, das alli ding verhandlet werden, und wen es den verhandlet wurd, das sin straffe [178^{a2}] mit gelt dornoch gieng. wen die straff úber die schuldigen got, so ist si gerecht, und anders nút. alle kúng sóllent sich vor sogetonen dingen gerne húetten.[2])

In dem dritten jor sins richs do hůb sich ein gros irung in der Cristenheit und sunderlich in allen Tútschen landen von vil lútten, die giengen [178^{b1}] ir blůt vergiessen. si hiessent sich selber brúeder, etlich hiessen sy geisler. sy hattent vil wunderlicher gesetzt under enander. si trůgent húette uf und menttel mit krútzen. si nomen pfening und ossen mit den lútten. sie giengen 3½ tag und 30 tag. etlich bichttetten enander. si bredigeten als die pfaffen. si hatten kúrtzlich all die artikel, die wider Cristenglůben woren. etlich giengen in gůtter meinunge dorin. dis was alles wider den bobst, dorumb woltten si es nút lossen und sprochent: geb es uns der bobst fúr all unnser súnd, wir wolten es nút lossen! und wer es inen verhenget [178^{b2}] het, si hetten bischóff und pfaffen[3]) geslagen und all, die wider si gewessen weren, umb das ir kokelglůb fúrsich wer gangen. do satztte sich der bobst vestenklich wider die kezerye und gebot allen bischóffen, das si gebutten: wo ir keiner me gesehen wurd, das man nach im drye tag ungesungen wer und in den ban kuntte. und also gelag der kokelgelůb und die irunge.[4])

[179^{a1}] In dem 50.[5]) jor gnadenricher jor. uf dasselb jor alle gnod ward geleit gon Rom, von der altten ee nnd der núwen, allen Cristenlútten, ze sůchen und do ze vinden ablos aller ir súnden und bennen und schulden. die gnod ward von allen Cristenlútten von gotz gebúrt nie so ernslich gesůcht, und des kam enteil von dem grossen gebresten, der vor in der Cristenheit umbgangen was.

A. Bernoulli.

---

[1]) Handschrift: MCCCLXIX.

[2]) ½ Spalte ursprünglich leer, durch spätere Eintragungen ausgefüllt.

[3]) Handschrift: spaflen

[4]) ⅓ Spalte ursprünglich leer, durch spätere Eintragungen ausgefüllt.

[5]) Handschrift: LXX. — S. hierüber die Einleitung.

16. Annalistisches aus St. Urban.

Das Cisterzienserkloster St. Urban besass während des Mittelalters keine eigentliche Klosterchronik, dagegen zeichneten verschiedene Conventualen einzelne historische Notizen in verschiedene Bücher ein, so in das Necrologium (Geschichtsfreund XV.), in das um 1430 geschriebene Weiss-Buch (W. B.) und in das sog. Schwarz-Buch (S. B.), in den sog. Reinurbar, in Breviere u. s. w. Die Nachrichten über die ältesten Vergabungen an das Kloster, welche eine annalistische Form tragen, sind bereits mehrfach veröffentlicht worden, so z. B. im Urkundio (II.) und in den Fontes rerum Bernensium. Wir theilen hier einige Notizen aus der spätern Zeit mit, die zum Theil in der handschriftlichen lateinischen Chronik des St. Urbaner Conventuals Sebastian Seemann schon benutzt worden sind. Durch die Nachrichten über die Häuser in Zofingen gewinnen wir Anhaltspunkte zur Fixirung der Entstehungszeit jener schönen ornamentirten Backsteine, die in neuerer Zeit die Aufmerksamkeit der Kunstfreunde in hohem Grade in Anspruch genommen haben.

1255. Ze wüssen, das der Hoff ze Stegkholtz an vnser gotzhus komen ist in kouffes wise von Her Ortolffen von Vtzingen mit allen gütern so darzugehört, als nach Inhalt des latinschen kouffbrieffs . . . vnd zum teil auch geben hat der Edel Her Burchart von Luternow den brüdern ze Rote[1]) alle die güter vnd Rechtsame so er zu Stegkholtz hatte. W. B. fol. 79.

1268. Ze wüssen, das in dem Jar, do man von Cristus geburt zalte M⁰ zweyhundert, Sechzig vnd Acht Jare, *als zu den selben ziten die Statt Zoffingen von krieg vnd brantz nöten wegen buloss vnd vnbehuset was,* das vff die selben zit vnser vordren von besunder früntschaft vnd rechter begirde vnd liebe, ouch einer gemeinen statt ze Zoffingen vnd burgern daselbs ze lob vnd ze ern hant lassen buwen ein steinin hus kostlich vnd loblich mit grossem fliss, arbeiten vnd kosten, das noch ze disen ziten von alter har also bestanden ist in den Muren vnd wesenlichen fundament, als es dozemal vfgericht vnd grüntlich gebuwen wart, gelegen enmitten in der statt, an der Ringgmur, in dem die Edlen lüte von Büttikon lange zit doher Ir wesen vnd wonung in gehalten hand, so noch desselben huses vnd hofes ze disen ziten die Eygenschaft unserm gotzhus Sant Vrban zugehört vnd ein jährlichen zins davon enphachet. Vnd do zu den selben ziten dasselb Huss bereit vnd vfgebuwen wart, darnach so wart vns vnd vnserm gotzhus semlich hus vnd hoffstat gefryet durch die hochgebornen Edlen Herrn vnd grafen von Froburg, die zu denselben ziten als ein oberste Herschafft in dem Lande die Statt Zofingen vnd allenthalb in der gegni darumb regiertent vnd guberniertent, als Inen von Rechte zu gehört, vnd mit namen, so wart vnserm gotzhus durch graff Hartman von Froburg fryheit und schirmung zugesprochen desselben huses. Also, das wir und die vnsern, so vns zugehortent, alles vnser gut, korn, win, dorin mögent lassen tun vnd in kriegs nöten flöcken, an menglich der Herschafft Froburg oder Iren vnd der

[1]) In Roth bei Melchnau befand sich zu Ende des 12. Jahrhunderts ein Chorherrnstift, das später nach St. Urban transferirt und dem Cisterzienser-Orden einverleibt wurde. Noch 1191 wird Wernherus von Langenstein als «Canonicus domus de Roto» genannt (Geschichtsfreund IV, 261). 1194 wird das Cisterzienserkloster in St. Urban zuerst erwähnt. (Ib. 262.)

burgern ze Zoffingen Stür, Zoll und gleit sunder dorin vnd daselbs sicher sin an alle betrübnisse, vnd merglichs bekümbren, als den wir harumb von der obgenanten Herschafft von desselben vorgenannten Huss wegen ein gut besigelten vnd latinschen brieff habent, so vns gegeben ist von graff Hartman von Froburg. V. B. fol. 1.

1283. Darnach in dem Jar, als man zalt von der geburt Cristi Tusend zweyhundert achtzig vnd drüy Jare, do vergabet vns der obgenannte graff Hartman von Froburg mit gunst, wüssen und willen der gemeinen burgern ze Zoffingen in derselben statt Zoffingen ein hoffstat, die sin fry lidig Eigen was, gelegen by dem bach vnter dem kilchhoff, für recht lidig eigen, mit semlichen gedingen vnd fürworten, dass wir vff derselben hoffstatt ouch ein huss buwen söltent, das auch dozemal von vnsern vordern beschach vnd gebuwen wart. Dorumb so wölte der obgenante graff Hartman von Froburg vnd auch die burgere gemeinlich ze Zoffingen vns vnd unser gotzhus zu mitburgere vffnemen vud lidig enpfachen vnd furerhin vns vnd vnser gotzhus ewenklich als für Recht mitburger handhaben vnd ze schirmen, nachdem als denn Ir Stattburgrecht harumbwiset, das ouch wir harumb ein brieff innehabent von demselben obgenanten graff Hartmanne von Froburg der auch ze latin geschriben ist. V. B. I, b.

1285. Ze wüssen, das darnach in dem Jar als man zalt von der geburt Christi Tusent zweyhundert achtzig vnd fünff Jare, do begabet vnd gab vns der from Edel man genant Niclaus von Vischbach ze einem rechten almusen luterlich vmb gottes willen sin hus. so er hatt in der stat Zoffingen, gelegen in der obren statt by dem brunnen, mit der schür vnd stal vnd bömgarten vnd was darzu gehört, vnd darzu auch sin garten gelegen vor dem obren thor mit aller zugehörd vnd rechtsami, so er daran von Recht vnd Eygenschafft wegen hatte. Mit semlichen gedingen vnd vnd bescheidenheit, das wir semlich vergabet hus vnd hoffe, als vor stat, Jm vnd sinen Elichen kinden, ob er deheins wurde gewinnen, oder verlassen, ze end Jr leptagen uss vmb ein jarlichen Zins, namlich ein pfund wachses davon dem gotzhus Sant Vrban zegeben, in dem obgenanten hus solten lassen beliben. Dessglichen so gab er vns dozemal ouch vff sin lehenschafft, die er hatt an den güttern ze Langnöw, so vnsers gotzhus Sant Vrban eigen warent, lidigklich vnd los, die er solt gehept vnd genossen hand ze end siner wil. Ouch so begabet er vnser gotzhus die gueter ze Schönentöllen, so sin Eigen warent, die er ouch vmb gottes willen hingab vnserm gotzhus ze besitzen vnd ze niessen. Vnd ist disss vnser Hoffbrieff vber vnser Hus ze Zoffingen, dorin wir sidhar vnser wonung vnd zuflucht gehaben hant vnd vnser burgrecht doruff geschlagen vnd genossen habent, vnd insunders von einer statt ze Zoffingen je dahar früntlich vnd wol gehalten vnd ouch gelassen harkomen sind vnd in ein gut gewonlich gewerd von alterhar also bracht hand vntz vff disen hüttigen tage etc. V. B. f. 2.

1354. Ze wüssen, das in dem Jar als man zalt von der geburt Cristi Tusent drühundert fünffzig vnd vier Jar sind vfferstanden vnfrüntschafft vnd Misshellung wider den Edlen vnd vesten Gerhart von Vtzingen als von vnser wegen der wesseri vnd bachs halb dem man spricht die Langeten vnd ist dise vneinhellikeit bericht vnd vsgesprochen durch graff Johansen von Froburg. W. B. fol. 35.

1357. Ze wüssen darnach in dem Jar als man zalt von der geburt Cristi M° CCC°

fünfftzig vnd Siben Jar, so hett der obgenant Edelman Gerhart von Vtzingen abtretten von disem Spruch, so durch die Edlen Hern Philippe von Kiene, Ritter, vnd Berchtold von Malters, Schidlüte in derselben sach, vnd durch den Edlen Graff Johansen von Froburg, obman vnd gemeinen man vsgesprochen was, vnd wolt derselben richtung vnd vsspruches nit jngedenckig sin, herumb so wart diese sach anderwert bezüget in einen Vsspruch. W. B. fol. 36.

1363. Ze wüssen, nach dem vnd diser vsspruche geben was von dem obgenanten Edlen Herren graff Johansen von Froburg zwüschent vns vnd dem vorgenanten Gerharten von Vtzingen der wesseri vnd bachs halb genant die Langat, hatt sich darnach der jetzgenant Gerhart von Vtzingen also früntlich vnd so gütlich gegen vns vnd vnserm gotzhus erzoiget vnd bewiset, das Jm von vns in sundrer liebi vnd von früntschafft wegen fürer vnd me gegöndt ist worden ze wessren sine güter ze Lotzwil. W. B. fol. 37, b.

1363—1430. Ze wüssen aller menglichem, als von der Jarzal der geburt Cristi als obstat MCCC Sechtzig vnd dry Jare, biss vff die Jarzal als man von gottes geburt zalt Tusent CCCC° XXX° Jar, hiuzwüschent so ist ankommen vnd ze Erbe geuallen die Herschafft ze Gutenberg von den obgenannten von Vtzingen an die Heren von Arburg vnd sidhar ist vnserm gotzhus nie kein Jntrag noch schaden beschechen der wesseri vnd wassers halb des baches dem man spricht die Langatte, des bekent sich hiemit in geschrifft der Edel veste Herre Here Thüring von Arburg. W. B. fol. 38, b.

1385—1389. Notandum, das vnser vordren hant gebuwen die güter ze Roggwil durch sich selbs mit leybrüdren ettlich menge Jar. Do hatent sich ze den ziten gross krieg vferheben, besunder der Engelschen, der Herr von Cussin, in vnserm gotzhus lag xviij tag. Do wart vnser gotzhus verbrönt mit dem Hoff ze Roggwyl. Darnach in kurtzen Jaren do erhub sich ein krieg zwüschent der Herrschafft von Osterrich vnd zwüschent der Herrschafft von Kyburg in semliche mass, das in siben gantzen Jaren kein pflug nie in daz ertrich gestossen wart, davon vnser gotzhus gross schaden empfieng an zinsen vnd ouch gütern, die wir dozemal verlurent etc. Reinurbar von 1464; Cod. 80, fol. lxxvij b.

1399 (1389?). Man sol wüssen, das vnser Gotzhus Sant Vrban ze Oberwynow 14 Scopposen gehept hat vor den alten kriegen, so gewesen sint in dem Jar, als man zelt Tusent drühundert Nüntzig vnd Nün Jare nach Jnhalt vnd Sag vnser alten büchren vnd zins Rödlen, die da wisent, das vns abgangen ist an jerlichen zinsen 2½ lib. 2 β, 2½ Malter Spelte, 6 modins avene, 27 Hüner, 200 oua. Darnach ist der gantz hoff verlichen worden samenthafftig jerlich vmb 3 liber, 2 Malter Spelte, 2 Malter Avene, 4 alte vnd 4 junge Hüner vnd vmb achtzig Eyger Henslin Franken, 2 modins avene ze futer. W. B. fol. 108 f. Reinurbar N. 80, fol. lx mit dem Schlusse: Acta sunt hec Anno dñi MCCC xviiij° tempore dispersionis Conventus.

1390. Ze wüssen allermenglichem, wie das der Edel Herre Her Rudolff von Arburg ein frye vnd Anflissa sin Eliche wirtin begabet hant vnd durch gotte geben vnserm gotzhus Sant Vrban den halben teil des kilchensatzes ze Madisswile mit der vogtye, mit dem wydumb vnd mit allem Recht vnd Ehafti, so darzu gehoret, als man das vindt vnder vnd jn den brieffen, so wir habent von dem kilchensatz des Dorffs von Teittingen, als die vergabung beschechen ist do man zalt von gotz gepurt

Tusent dröhundert vnd Nüntzig Jare an dem xviij tage des Manodes Brachentz W. B. fol. 148.

1404—1462. Ze wüssen menglichem, das der kilchensatz vnd zechende ze Pfaffnach Manlechen gewesen harkommen ist von einer Herrschafft Thierstein vnd von derselben herschafft ankomen vnd geuallen der Herrschafft Valkenstein, so bisher lange zit dasselbe Manlechen des kilchensatzes vnd leyzechenden ze Pfaffnach hin gelichen habent, als die brieff dorumb wisen vnd sagent von eim an den andren. Vnd ist des ersten dasselbe Manlechen gelichen worden Cunrat Spuler, ein burger von Zoffingen, von der Herschafft Valkenstein vnd Scherenberg des Jars als man zelt 1404 Jar. Darnach ist dasselb Manlechen geuallen vnd gelichen Peter Spilhofer. Item darnach Rüdin von Mettenwil. Item darnach Burgklin Spilhofer von Schöftlen. Darnach als man zalt von der Gepurt Cristi 1442 Jare ist das Manlechen ankommen Verenen Spulin. Item in dem Jar darnach, als man zalt 1445 hat der Edel fryher Thoman von Valkenstein das Manlechen gelichen dem erbern Henslin Spilhofer vnd allen sinen elichen libes erben, als der brieff darumb wiset. Item darnach in dem Jar als man zalt 1462 Jare hat derselb fryherr Thoman von Valkenstein dem selben Hansen Spilhofer das Manlechen ufgeben, gefryet vnd geeygenet für lidig eigen, als der brieff darumb wiset, so Jm geben ist von Thoman von Valkenstein. Also in dem selben Jar hat der selb Hans Spilhofer das Manlechen vnd alli Rechtsami, so er doran hat verkoufft vnd ze kouffen geben dem Edlen Strengen vesten Her Johansen Thüringen von Büttikon, Rittern, von dem wir den leyzechenden, so er ze Pfaffnach hatt, erkoufft haben vmb anderthalbhundert guldin. Vnd in demselben Jar hant wir ouch von Im gekoufft den zechenden vnd lechen, so Spilhoffers was gesin vmb achtzig gulden. W. B. fol. 195.

1417 (?). Notandum, das vor ziten ze Sant Vrban vnder dem Thor ein gericht ist gesin vnd was ze richten was ze Roggwil, Walliswil, im Eichholtz, Ludlingen vnd an der Loubegg vnd an allen andren enden was in dem Thwing von Sanct Vrban beschach, namlich in vnsern Höchwalden, in Steinbachmatten vnd zum Wildenstein, in Langenmatten vnd ouch in Isenmatten etc. ist vormals alwegen berichtet vnder dem Thor ze sant Vrban durch ein Amman von Langatun, der dozemal hie ze gericht sass. Item, do nu vnser Herren von Bern die graffschafft von Wangen zuo Ir Handen zugent, do ordnettent si vnd machtent, sid dz Sant Vrban in Lutzern gebiett lege, so wer es nit billich noch recht, dz semlich gericht sölte beschechen vss Jre graffschaffte in andren gerichten vnd sprachent vnserm gotzhus das obgenant gericht ab. Reinurbar. fol. Cv.

1431. Ze wissen aller mengliche, nach dem als denn ein Schulthess vnd Rat vnd ouch ein gantze gemeinde der Statt von Burgdorff die Herschafft ze Gutenberg von dem obgenanten Herren Thüringen von Arburg gekoufft hatt, so hant sich darnach dieselben genanten von Burgdorff mit Iren lüten von Lotzwil vnderstanden wider unsers gotzhus rechtsami vnd alten guten harkomnisse ze setzen der obgenannten wesseri vnd wassers halb des bachs dem man spricht die Langaten vnd vnderstundent vns semlich harkomenheit vnd alt gewonheit abzeschlachen. Also sind wir der selben stössen vnd Misshellung ze beden siten gegen einandren komen für vnser Herrn gan Bern zum Rechten vnd daselbs ist dise Sach vor gemeinem Rat als Recht ist vssgesprochen W. B. fol. 39 b.

1444. Ze wüssen aller menglichem, als denn Thwing vnd ban des dorffs ze Roggwil mit aller zugehörd der gütern daselbs, es sye mit holtz, veld, acker, matten, wunn, weid, nüt usgenommen, an vnser gotzhus Sant Vrban ankomen vnd zugeuallen ist in kouffes oder wechsels vnd gotzgabes wise vom den Edlen vnd fryen Herren von Bechburg vnd ouch der Edlen Herren von Roggwil, als vnser brieff vnd bücher dorumb wisent, hand vns hiemit ouch alle fryheit geben, so sy an dem obgenanten thwing vnd güttern hattent, wie sy von alter har genutzt, gebrucht vnd genossen habent, vnd insunders ist vnserm gotzhus geben von denselben obgenanten Hern von Bechburg, von Roggwil vnd ouch von den von Luternöw alle die Rechtsami vnd harkomnisse des wassers vnd bachs dem man spricht die Langat, mit dem die selben Hern Ir güttern ze Roggwil gewesseret habent, als die brieff vnd bücher dorumb wisent, also das sy dahar vnd wir von Inen mit derselben fryheit dasselbe wasser, wie sy das vormals vor ziten genossen habent, desglichen habent wir ouch dasselbe wasser gar redlich harbracht vnd mit Recht behept vor graffen, fryen, Rittern vnd knechten, des ouch wir harumb gut versigelt brieff habent, das wir mogent vnd söllent das selbe wasser genant die Langatt vff vnsere gütere gan Roggwil leiten vnd füren, so dick vnd vil wir wellent vnd die gütern ze Roggwil des notdurfftig sind, als es ouch von alter harkomen ist. Darnach, als man zalt von der geburt Cristi Tusend vierhundert viertzig vnd vier Jare, hat sich gefügt, das Misshellung, Stöss vnd Ungunst vferstanden sind zwüschent vns vnd den dorfflüten vnd gemeiner geburſami des dorffs ze Langaten, als von der Höltzern vnd Allmenden wegen vnd des wassers vnd wesseri wegen des vorgenannten bachs der Langat, vnd ouch von der Vischentzen wegen desselben bachs. Also sind wir ze beden parthyen diser Stössen vnd Misshellung zum Rechten komen für die fromen vnd wisen vnsere lieben Herren der Statt von Berne vnd sind haruber von beden parthyen kuntschaft vffgenommen vnd nach verhörung der kuntschafft vnd ouch klag vnd antwurt, red vnd widerred hand vnser Hern von Bern haruff vrteil geben. W. B. fol. 41.

1443. Erat in Berna in exaltatione sancte Crucis rex Fridericus. Eiusdem anni erat magnum bellum inter Switenses et Turicenses.

1444, inventione sancte crucis erat magna nix. Breviarium, dem Johannes Walk de Berna zugehörig. Mss. der Kantonsbibliothek (vormals St. Urban).

1444—1449. Jtem ob dirissimas guerras sevissimasque lites, quas Thuricenses et Schwitenses mutuo contrahendo agitaverunt, ad quas omnes confederati de superiori patria videlicet de Berna, Sibental, Frutingen, Hasle, ad subveniendum Schwitensibus se transferendo applicaverunt cum omnibus excercitibus suis et in ipsorum descensu et ascensu, cum eorum capitalibus signis nostro in monasterio pernoctaverunt Ibique omnes pasti et refecti et pre grandi hominum multitudine solummodo pro offis protunc vno die factis vsi fuerunt vij aquarum somas, absque aliis sumptibus et gravibus expensis, ratione ipsorum habitis. Dehinc eisdem litibus sedatis et ad concordiam pacisque tranquilitatem deductis Domini nostri Bernenses, Lutzernenses nec non Solodorenses nostrum monasterium requirendo exactionaverunt et grauem tallionem siue Stüram nobis imposuerunt. Quibus dominus Nicolaus abbas dominis Bernensibus exposuit iiij^{C} lib. den. Jtem dominis Lutzernensibus ij^{C} lib. den. Jtem et dominis Solodorensibus exposuit C lib. den. Codex 222, fol. 1.

1454 (?). Notandum, das Her Hansen die pfrund gelichen ist worden ze Oberkilch jn dem grossen tod. vnd dozemal die priester gar tür vnd kostlich warent. also wart Jm verheissen jerlich ze geben 2 modius erpsen, 20 Malter Spelt, 20 Malter avene Zürichmass vnd hat man vormals einem priester nit me geben denn xxxij malter. Reinurbar fol. xcvi.

Anno dñi 1480, die marie magdalene, adeo maxima innundacio aquarum instabat et superhabundabat, quod fere omnes pontes aque araris destruxerat, ymo et in aqua reni omnes pontes etc. destruxerat, videlicet in Segkingen, Basilea, Rinfeldia et maxima dampna per vniuersam patriam intulit et plurimos fractus deüastauit. Vorsetzblatt zum Schwarzbuch.

Dr. Th. v. Liebenau.

---

17. Le dernier des Biandrate en Vallais.

Les comtes de Biandrate ou Blandrate, qui prirent leur nom d'une petite ville de la province de Novare, en Piémont, ont joué, pendant le moyen âge, un rôle important dans cette province et les contrées voisines. Vers le milieu du XIIIe siècle le comte Godefroid épousa Aldisie, fille de Pierre de Castello, major de Viège. Elle apporta cette majorie à son mari Godefroid, qui s'établit dans le Haut-Vallais, où ses descendants acquirent encore les vidomnats de Naters et de Conches et dominèrent jusqu'au milieu du XIVe siècle.

Mr. Fréd. de Gingins a publié à Turin, en 1847, des *Documents pour servir à l'histoire des Comtes de Biandrate*, et dans une notice préliminaire il a donné une généalogie qui, exacte pour l'ensemble, contient cependant de graves erreurs sur les derniers membres de cette famille, erreurs reproduites par tous les historiens postérieurs, qui ont accepté de confiance ces données généalogiques. Nous avons remarqué les erreurs de Mr. de Gingins en publiant les documents du Vallais et nous croyons utile de rétablir la vérité sur un point qui n'est pas sans importance dans l'histoire de ce pays.

D'après Mr. de Gingins Antoine I de Biandrate aurait épousé Isabelle, sœur de Pierre de La Tour, seigneur de Châtillon, et laissé deux fils: Rodolphe, qui mourut adolescent, et Antoine II du nom, qui aurait continué la lignée. Devenue veuve, Isabelle se serait remariée, vers l'an 1334, à François de Compey, chevalier, et elle aurait eu un fils de ce second mariage, nommé Jean [1]).

Malheureusement Mr. de Gingins n'a pas connu quelques unes des chartes les plus importantes relatives aux personnages ci-dessus. Celles qui étaient à sa disposition, n'étaient pas suffisantes pour établir d'une manière positive cette partie de la généalogie; de là des erreurs inévitables. Nous allons les rectifier au moyen des actes publiés dans les *Documents relatifs à l'histoire du Vallais* [2]).

L'erreur capitale consiste dans le fait que l'épouse d'Antoine de Biandrate n'a

---

[1]) Ouvrage cité, p. 30—31, et tableau généalogique II.

[2]) Nous citons ces actes par l'indication du N°. Ceux qui sont postérieurs à 1350, se trouvent dans le Ve volume, encore sous presse.

pas été Isabelle de la Tour. Remarquons d'abord que Mr. de Gingins et les auteurs qui l'on suivi, ne donnent aucune preuve de ce mariage; ils se bornent à l'affirmer. On n'en peut découvrir l'existence ni dans les documents relatifs aux Biandrate, ni dans ceux qui concernent les La Tour. Cette Isabelle est très probablement un personnage imaginaire. Par contre une charte du 2 novembre 1333 nous apprend que l'épouse d'Antoine s'appelait Luquette, mais sans nous faire connaître son nom de famille [1]). Elle était veuve à cette époque et par l'acte que nous venons de citer, elle confirme, de concert avec sa fille Isabelle, une donation faite par son mari défunt à l'église de Naters pour un anniversaire. Peu après cette fille épousa le chevalier François de Compey, car, le 7 février 1339, ce dernier fit une remise aux gens de Reckingen, comme vidomne de Conches [2]) au nom de son épouse Isabelle, fille de feu Antoine, comte de Biandrate [3]). Les deux époux paraissent également dans des actes de 1349 [4]), de 1357 [5]), etc.

Ainsi, comme on le voit clairement, l'épouse de François de Compey était la fille et non la veuve d'Antoine de Biandrate. Héritière de son père, elle apporte à son mari le titre et les fiefs des Biandrate. Dans les documents que nous venons de citer, nous voyons en effet François de Compey qualifié comte de Biandrate et vidomne de Conches. Ailleurs il est dit major de Viège. (Voy. N°s 1713, 1757, 1814 et 1930). Si, selon la généalogie de Mr. de Gingins, Isabelle eut été d'abord l'épouse d'Antoine de Biandrate et que de ce mariage fussent nés deux fils, dont l'un aurait continué la lignée, comment comprendre que le second mari d'Isabelle eut pu prendre le titre de comte de Biandrate et posséder les fiefs de cette famille pendant la vie des fils du premier mariage, dont l'un, au moins, a survécu à François de Compey? Dès qu'il est reconnu qu'Isabelle est la fille d'Antoine de Biandrate, tout s'explique naturellement et les contradictions disparaissent.

Au reste il est prouvé également que le soi-disant Antoine II de Biandrate, qui aurait continué la lignée de la famille, était fils de François de Compey et non d'Antoine Ier de Biandrate. Dans un acte du 11 juillet 1357 Antoine est dit positivement fils de François de Compey [6]). Dans un autre acte du 23 septembre de la même année paraissent quatre fils de François et d'Isabelle, et Antoine est nommé le premier [7]).

---

[1]) Luqueta relicta Antonii de Blandra comitis. . . . Ego Luqueta et Isabella filia mea. N° 1658. — Luquette figure comme épouse d'Antoine, comte, fils de feu Jean, (comte évidemment de Biandrate) dans un acte du 5 janvier 1328. N° 1415.

[2]) *A Monte Dei superius,* depuis le Mont de Dieu en haut; c'est ainsi qu'on nommait autrefois le dizain de Conches. Le *Mons Dei,* en allemand Deuschberg, Deischberg ou aussi Deisch, forme, au dessous de Lax, la limite occidentale du dizain de Conches, qui de là remonte jusqu'à la Furka.

[3]) Franciscus de Compeysio miles et vicedominus a Monte Dei superius in nomine Ysabelle eius uxoris filie quondam Anthonii comitis de Blandra. N° 1738.

[4]) Franciscus de Compesio miles commes Blandrate et Ysabella eius uxor commetissa Blandrate. N° 1950.

[5]) Franciscus de Compesio miles comes Blandrate et dna Ysabella filia quondam dni Anthonii comitis Blandrate militis, uxor dicti dni Francisci. N° 2043.

[6]) Anthonius filius dni Francisci de Compesio militis. N° 2040.

[7]) Franciscus de Compesio et dna Ysabella, etc. laudatione Anthonii, Johannis, Willelmi et Francisci filiorum suorum. N° 2043.

La famille de Biandrate s'est ainsi éteinte dans la personne d'Isabelle, fille d'Antoine, tuée à Naters en 1365. François de Compey, son mari, était déjà mort quelques années auparavant; il parait pour la dernière fois en 1359. Son fils Antoine, qui fut également tué à Naters avec Isabelle, laissa deux enfants mineurs, François et Isabelle, qui en 1379, tenaient la majorie de Viège. Leur sort est inconnu, ainsi que celui des autres fils de François de Compey. Un seul, Jean, est quelquefois cité dans les documents; il fut tuteur des enfants mineurs d'Antoine. C'est probablement en cette qualité qu'il prend, dans plusieurs documents, le titre de major de Viège; on le trouve aussi nommé Jean de Viège, *alias* de Compey. Il vécut jusqu'au commencement du XVe siècle.

Nous terminons cette notice par un tableau généalogique des descendants d'Isabelle de Biandrate et de François de Compey.

Antoine de Biandrate, comte de Naters, vidomne de Conches, major (engagiste) de Viège, † vers 1332.

Isabelle, comtesse de Biandrate, majorese de Viège, vidomnesse de Conches. † 3 novembre 1365. — *épouse* — **François de Compey,** chevalier, châtelain de Martigny, 1333, châtelain *de Saxo* de Naters, 1339, major de Viège, vidomne de Conches, comte de Biandrate, 1333—1359.

- **Rodolphe** (d'après de Gingins) 1338.
- **Antoine,** chevalier, comte de Biandrate, † 3 nov. 1365. Ep. Perrette de Vineis, (d'après le Chan. de Rivaz).
  - **François,** 1365—1379.
  - **Isabelle,** 1365—1379.
  - majors de Viège, 1379.
- **Jean,** vidomne de Conches, major de Viege, (au nom de son neveu et de sa nièce.) † après 1410.
- **Guillaume,** 1357.
- **François,** 1357.

J. Gremaud.

18. Zur Entstehungsgeschichte des Pfaffenbriefes.

Im 17. Bande des Geschichtsfreundes, S. 158—205, veröffentlichte Herr A. Lütolf selig eine Abhandlung, welche den Titel trägt: «Bann und Rache. Aus dem Leben des Schultheissen Peters von Gundeldingen, — damit in Verbindung die Verhältnisse der Leutpriester in der Stadt Lucern im 14. Jahrhundert, gegenüber dem Benedictiner-Gotteshause im Hof.» — An der Hand der im Stadtarchiv liegenden Urkunden wird hier in hellen Farben das gewaltthätige Verfahren der namentlich genannten Rathsherrn von Luzern gegen Johann zer Kilchen geschildert und, nebst Anderm, der Ursprung des sog. Pfaffenbriefes in einem Streithandel zwischen Peter von Gundeldingen und Propst Brun von Zürich gesucht. Herr Lütolf ging dabei von der Ansicht aus, die von ihm mitgetheilten Urkunden enthalten die reine, volle Wahrheit. Es fiel ihm gar nicht ein, zu bemerken, dass er nur die Klageschriften

einer Partei vor sich habe. Allerdings bemerkte er (S. 167), Cysat habe vielleicht doch noch mehr Aktenstücke über den Prozess des Johannes zer Kilchen zur Einsicht bekommen, als jetzt — im Stadtarchiv — vorliegen. Es wäre desshalb wohl am Platze gewesen, im Staatsarchive nachzusehen, ob dort vielleicht solche vorhanden seien. Denn hier liegt das nachfolgende Schreiben des Procurators Johann von Lochem vom 30. Februar (sic!)[1] 1369 (nicht 1368, wie Cysat annahm), das uns nur zu deutlich zeigt, dass der Papst von einem Priester Heinrich (wohl dem in den Akten genannten Pfarrer Heinrich von Horgen) irre geführt wurde, der vielleicht nicht einmal von der Wittwe des Johannes zer Kilchen mit einer Vollmacht zu derartiger Klage gegen Luzern versehen war. Gerade solche Falschklagen vor fremden Gerichten mochten zum Erlasse des Pfaffenbriefes mitwirken. Wir nehmen desshalb auch an, die von Lütolf erwähnten Gewaltthaten des Schultheissen Peter von Gundeldingen und der übrigen Räthe von Luzern seien nicht erwiesen. Das «audiatur et altera pars» sollte namentlich auch von den Geschichtsforschern gehörig beachtet werden.

Prudentibus et discretis viris Consulibus et Scabinis opidi Lucernensis, dominis meis peramandis detur.

Domini mei dilectissimi. Servicio meo fideli prelibato scire dignemini, quod H. dominus presbyter statum honestatis vestre multum coram domino papa in Consistorio publico ex parte Elizabet relicte quondam Johannis zer Kilchen diffamavit et commissiones contra vos obtinuit, licet de veritate facti subticuit, quarum copiam commissionum vobis per Arnoldum vestrum servitorem transmitto et sciatis, quod recepi in aduocatum cause vestre dominum Danielem, qui melius inter alios aduocatos reputatur et ipse pro vobis fuit in dicta causa; sed dominus papa credebat omnia mendacia esse vera narrata per predictum presbyterum, licet falsa sunt. Ideo concordetis cum dicta Elisabet, quod ipsa omnes procurationes in curia et extra constitutos per eam et eius pueros revocet et super hoc duo seu plura instrumenta mittatis et sic predictus presbyter deludetur et habebitis bonum finem in causa vestra et mittatis procuram sufficiens ad agendum et defendendum, etiam ad impetrandum et contradicendum. Lator presentium de omnibus vobis lacius informabit.

Datum Rome xxx die mensis februarii. Altissimus personas vestras et bona per tempora longiora conservet

vester humilis servitor in omnibus

Johannes de Lochem procurator in Romana Curia.

Cysat schrieb auf diesen Brief: Von miner Herren Procurator zu Rom von der sach wegen, als min Herren hochverklagt vnd verbannet worden vff klag eins priesters von Hansen zur Kilchen wittwen, Elisebet genannt, wegen 1368.

Dr. Th. v. Liebenau.

---

[1]) Wahrscheinlich ist der 1. Februar gemeint, da im Datum die Buchstaben «Jre» durchgestrichen sind; das ganze Schreiben, sehr flüchtig hingeworfen, ist voll von Correkturen.

19. Lettre de Christophe Schilling ecclésiastique Lucernois à Diebold Schilling chanoine à Lucerne.

(Datée de Pavie 1515).

Domino Theobaldo Schilling Canonico Lucernensi, Domino suo charissimo. Jesus Salutem dicit plurimam.

Lyeber herr üch syge kundt das es myr uff der strass glücklich und woll gangen hatt myr ouch Jörg mit dem Isynen tumen gůtte und getrüwe gesellschaft bewysen. Witter wüssend das man an dem hoff in mynen abwesen mynem gsellen dem ich myn gelt Bevolchen hatt Inzunemmen keyn haller noch pfennig geben hat wellen, weder syns noch myns ursach halb, das myn herr Burgermeyster den Bryeff uns darumb ward mitt Im heym gefůrt, handt dye thesaurarii gesprochen so man den Bryeff nitt habe konne man dkeyn gelt ussgeben also hab ich garr nüt funden, synd also mynen gsellen und myrr fünffzyg rynschg guldin schuldig yedem XXV, ist ouch uber zwen monat aber ein zyll gefallen, darumb so schickent eyn Botten tag und nacht zum herr Burgermeyster damit man Bald erfare wye dye sach eyn gstalt habe und der Bryeff fürderlich werde Gott gebe was es koste wan were das Ross yetzt nitt so wüsst ich nitt wo uss das můss ich verkouffen wollfeyll genůg doch so haltendt diss In styll und geheim damitt syn nitt eyn mensch kund werd, ich hab villicht noch mit dem gelt so ich uss Ross lösen XIII tag ze zeren darumb Ilendt tag und nacht das ich wüsse woran ich syg, dan myn gsell clagt sych ouch dem hatt aber (als er seytt) der herr alweg geschryben er welle Balde kommen und an dem beytten sölle nitt verloren werden, es wirt aber myr ze lang, myn abwesen thät nott, aber der Brieff verhyndret es als, als dysen Brieff mögent Ir myn herre Burgermeyster zůschicken wann ich hatt nitt wyll Im sunderlich zůschryben, wann ich forcht ich mochte Jörgen in Meylandt nümme erlangen. Grützen myr dye Můtter und land üch gegen nyemandts in keyne weg merken. Vale in eo qui hoc die cum discipulis suis cenã ultimã sumpsit et me dño Magistro civium millies recommendabis. Papiæ die ut supra [1]) anno vero decimo quinto Christophorus Schillingius Lucernus, tuus filius.

Dans la lettre qu'on vient de lire on voit que Christophe Schilling qui était alors au service du duc de Milan, ne recevait pas l'argent qui lui était dû et qu'il avait besoin pour se faire payer d'une lettre de Pierre Faulcon ou Falk alors bourgmestre de Fribourg et l'un des Curateurs de l'Etat de Milan pour les Suisse; que cette lettre lui était si impérieusement necéssaire pour obtenir les 50 florins du Rhin qui lui étaient dus à lui et à son serviteur, qu'il sollicitait son père de dépêcher au bourgmestre un messager qui allât jour et nuit.

On voit également que Christophe Schilling était alors à Pavie (où le bourgmestre Faulcon possédait par parenthèse une belle maison de campagne, fruit de sa victorieuse campagne de 1512) mais qu'il n'attendait que son argent pour se rendre à Milan où l'attendait un ami qu'il nomme simplement Georges.

---

[1]) Wahrscheinlich weist Schilling mit diesem ut supra auf den Gründonnerstag (5. April 1515) hin vergl. oben Vale in eo, qui hoc die cum disscipulis suis cenam ultimam sumpsit. (Red.)

Cette missive a cela d'interéssant qu'elle ajoute un nouveau détail à ceux que nous fournissent les archives de Lucerne et les Lettres d'Agrippa de Nettesheim sur le dernier rejeton d'une famille qui a jeté un certain éclat dans les lettres. Ainsi que l'établit Mr. de Liebenau dans une communication qu'il a bien voulu nous faire à ce sujet, le père de l'auteur de la missive, Théobald ou Diebold Schilling est le Chroniqueur lucernois de ce nom, son grand père ce Jean Schilling qui figurait à la fameuse diète de Stans comme sous-secrétaire et qui nous a laissé un laconique, trop laconique récit de l'intervention de Nicolas de Flüe. Le membre le plus célèbre de cette famille, Diebold Schilling, auquel on doit la *Relation des guerres de Bourgogne* et qui avait rempli les fonctions de substitut et de membre du Grand Conseil à Lucerne avant d'être appelé au poste de secrétaire de justice à Berne où il mourut en 1488, était le frère de Jean Schilling le sous-secrétaire de Lucerne et, partant, l'oncle paternel de notre Christophe Schilling.

Les connaissances et les talents ne manquaient pas non plus à ce dernier comme on le voit par ses relations non seulement avec Agrippa dont il avait contribué à sauver les manuscrits et peut-être la vie après la bataille de Pavie en 1512, mais aussi avec Reuchlin, le fameux humaniste d'Allemagne. «J'ai trouvé, disait «Agrippa, le nom de Schilling dans le traité du grand Reuchlin sur les Accents de la «langue hèbraïque, jugez de ma joie; je suis fort heureux de savoir qu'un tel dis«ciple a rencontré un maître aussi éminent.»

Christophe Schilling devait aussi beaucoup à Agrippa qui l'avait initié à la philosophie kabalistique.

Parmi les ouvrages de Cornélius Agrippa que Schilling avait sauvés de la destruction aprés la bataille de Pavie, se trouvaient ses *Commentaires sur la Lettre de St. Paul aux Romains.*

La vie besoigneuse et vagabonde que menait Christophe Schilling, en dépit de son caractère sacerdotal, n'était pas faite pour lui procurer l'*otium cum dignitate* de l'homme d'études qui travaille à son perfectionnement et à celui des autres. Il eut maille à partir avec la justice lucernoise pour un meurtre dans lequel il fut impliqué en 1527 et dut chercher un refuge à Engelberg d'où il demanda en vain à être dispensé à paraître, alléguant sa dignité sacerdotale et cherchant à se disculper des charges qui pesaient sur lui. Cité de nouveau à comparaître, il s'y refusa, sollicita sa grâce par une longue lettre, en insistant sur l'inconvenance qu'il y avait ponr lui prêtre de se sister devant un tribunal civil. Mr. de Liebenau à l'obligeance duquel je dois ces renseignements, n'en a pas trouvé d'autres concernant cette affaire et les destinées ultérieures du dernier des Schilling. Par le long séjour et l'acquisition ûe la bourgeoisie, Diebold Schilling le chroniqueur des guerres de Bourgogne a pu être considéré comme appartenant au Canton de Berne. Son frère Jean, au contraire, son neveu Diebold et le fils de ce dernier, Christophe, sont rangés avec raison, parmi les Lucernois qui se sont fait un nom dans l'histoire et les lettres. Le Canton de Soleure peut cependant les revendiquer comme étant leur pays d'origine. Le père de Jean et de Diebold Schilling nommé klewi était

en effet bourgeois de Soleure, son frère Thomas maître des monnaies de 1451 à 1461 et un second frère Chanoine au même lieu. On connait aussi le père de ces trois frères Schilling qui portait le nom de Burkhard (1390).

ALEXANDRE DAGUET.

---

20. Suisses à l'étranger.

Abraham Haldimand et François Frédéric Flaction, d'Yverdon. Jacques de la Sarraz, de Cossonay.

On cite encore assez souvent. sans l'avoir lue, la dissertation *De modo componendi controversias inter æquales, et potissimum de arbitriis compromissariis* (Lugd. Bat. 1738 (1739),) d'Abraham Gérard Samuel Haldimand; je trouve ce nom bien connu d'une famille notable Yverdonnaise estropié en *Haldimund*, avec la date erronée de *1838*, dans la septième édition d'un traité célèbre de droit des gens, publiée en 1881. Un juge compétent, M. Goldschmidt, déclare que cette dissertation est faite avec soin. Elle traite aussi, incidemment, de l'arbitrage en matière de contestations internationales, — question ancienne que beaucoup de personnes croyent nouvelle et dont les amateurs d'utopies ont fort abusé depuis quelques années. La dissertation d'Haldimand est meilleure que ne le sont en général les thèses universitaires, et je pense qu'on y peut voir un indice de plus du caractère sérieux qui distinguait les études juridiques des jeunes Vaudois au siècle dernier et encore au commencement de notre siècle.

Haldimand avait été à bonne école. Le livre du Recteur de Genève nous apprend qu'il y fut inscrit au nombre des élèves en droit le 5 mars 1735. La Faculté était bien composée. Pierre Mussard, il est vrai, entra en cette même année au conseil, où il devait rendre à la République des services éminents. Mais Jean Cramer enseignait encore, ainsi que Burlamaqui dont la renommée était grande, — et Ch. Fréd. Necker était professeur honoraire de droit public germanique. A Leyde, où Haldimand fut immatriculé le 1 juillet 1737 (le jour même où mourut Westenberg), il put suivre les cours de J. J. Vitriarius, de Rücker, du lecteur Schwarz et de Scheltinga. Il avait alors vingt ans. J'ignore quand il est mort et quelle fut sa carrière, que l'on connaît sans doute à Yverdon.

A peu près en même temps qu' Haldimand prenait ses degrés à Leyde, un autre Yverdonnais, François Frédéric Flaction, présentait à Halle, une thèse de médecine, *De jure lactantium medico: Wie weit die Mütter verbunden sind, ihre Kinder zu säugen* (Halæ Magdeburgicæ, — septembre 1739). Quelques années auparavant, un autre Vaudois, bourgeois de Cossonay, Jacques De la Sarraz, avait publié à Amsterdam (1731) son traité du *Ministre public dans les cours étrangères, des ses fonctions et ses prérogatives.* Ce joli petit volume, consacré à une matière moitié politique moitié juridique, assez à la mode à cette époque, assure à notre concitoyen une place modeste, mais honorable, à côté de Callières, de Pecquet, de Pacassi etc. On sait que J. de la Sarraz est resté en Hollande et y a fait bonne souche.

Dr. A. RIVIER.

Buchdruckerei B. Schwendimann in Solothurn.